

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

(Beschluss.)

Berlin, am 13. Juli 1817.

Einigemal war es wohl, als ob bei des ersten Spiel der Scuffleur sehr aufpassen müßte, allein bei der nächsten Aufführung wird das wohl besser gehen.

Unser gar sehr hübsches Fräulein Rogée hatte die Tiefe ihrer gemüthlichen Rolle (Cécilie) ergründet, und gab sie mit natürlichem Liebreiz. Vorzüglich brav war sie in der dankbaren aber schweren Scene, in der sie dem Feldheim ihre Liebe gesteht. Die kleine niedliche Wolf spielte ihren Karl von Fürstenstein lebendig und dreist, Herr Blume seinen Unterofficier Schläger mit sehr vielem Anstand und Würde, und Herr Mattausch seinen ehrenfesten General mit Fleiß und Liebe. Ganz vorzüglich aber glänzte diesen Abend die schön gestaltete Frau Stich als Lieutenant Kruse; unstreitig gehört diese Rolle zu ihren Paraderollen; es ist als hätte der Dichter sie für sie geschrieben, so paßt sie für das Organ, für die Figur, für das Gefühl, für das ganze Wesen der liebenswerthen Frau. Sie löste die höchst schwierige Aufgabe des Dichters, einen ersten, pflichtstrengen, wackern Husarenofficier, und ein zartfühlendes, vollkommen gebildetes, ganz unbescholtenes Mädchen von Stande in einer Person zu vereinigern, und beide doch so von einander zu trennen, daß man im Husaren nie das Mädchen und im Mädchen nie den Husaren erkannte, vollkommen. Ihr erstes Auftreten, ihr inhaltschwerer Monolog, mit dem der dritte Akt beginnt; ihre sehr, sehr schwere Erkennungsscene mit ihrem, als angeblichen Spion, vorgeführten Geliebten, in der das Herz die Pflicht überbietet, und das Mädchen stärker ist, als der Husar; ihr wehmüthigfreundlicher Abschied von den Eisenresfern, ihren Kameraden — — kurz, alle ihre Leistungen waren so rein künstlerisch durchgeführt, daß sie das ganze Haus hoch entzückte, während des Spiels mit lautem, oft ungestümen Beifallklatschen beehrt, und nach Beendigung des Stücks einstimmig gerufen ward.

Herr Schmelka setzt sein Gastrollenspiel mit dem besten Erfolge fort und gewinnt immer mehr Freunde.

Am Freitagabend fand ein seltsamer Auftritt im Schauspielhause statt. Herr Anton Hasenbut, der berühmte Komiker, der Liebling des Wiener Publikums, trat, eingeladen durch die General-Intendantur der Theater zur Anherkunft, im Hause gesinde als Lorenz auf. Er gab diese Rolle sehr

gut in Wiener Manier, und bewies dadurch sein Verdienst als komischer Schauspieler, aber er gab sie nicht wie Wurm, der das Ideal eines Lorenz für Viele unserer Bühnenbesucher ist; er war ferner in den ungewohnten Umgebungen etwas fremd, und spricht mit einer sehr klaren Stimme und in österreichischer Mundart. Alle diese Dinge wurden die Veranlassung, daß sich bald nach dem Anfange eine Parthei gegen den Gast bildete, die zwar nicht so zahlreich, aber um so mehr zu fürchten war, als junge Menschen dabei waren, die gern Theil nehmen, wenn es Lärm zu machen gilt. Es ward bald unruhig im Parterre. Man murmelte, pochte, die Mehrzahl klatschte nun und rief Ruhe, den Lärm zu unterdrücken. Jene zischten aber, den Beifall zu mindern, sich den Sieg zu verschaffen. Dies kam öfter; der Dialog wurde einigemal durch den lauten Kampf unterbrochen. So ging es steigend fort, bis zu Ende. Jetzt rief die eine Parthei — zur Ehre des Berliner Publikums sey es wahrheitgemäß gesagt, daß die beifalliebende Parthei mindestens sieben Achtel des Ganzen betrug — Herrn Hasenbut hervor. Zischen und Pochen. Der Gerufene erschien unter allen möglichen Beifallszeichen; aber die Gegenparthei pochte und zischte so arg und laut, daß er nicht zum Reden gelangen konnte. Drei Minuten vergingen so, er kam nicht zum Worte und der Vorhang fiel. Es wird viel über den Vorgang gesprochen. Jedermann gesteht, daß Herr H. ein guter Komiker sey, nur habe er etwas Fremdes, das Hr. Wurm nicht gehabt habe. Ganz Berlin ist entrüstet über das Benehmen Weniger, und nennt es eine Ungezogenheit. Wir, unseres Theiles sagen: „Sie wissen nicht, was sie thun!“ und bitten die guten Wiener, zu bedenken, daß der Handel uns mehr schmerzt, als er sie ärgern kann, und daß auch wir unsere räumigen Schaafe — Gott Lob! die Minderzahl — haben.

Gestern erschien Herr Urban aus München in einem von ihm selbst bearbeiteten langen Schauspiel: Das erwachte Gewissen, ein melodramatisirtes Phantasie-Gemälde genannt, mit Musik von Lindpainter. Die Musik ist hie und da recht artig, der Mahler erträglich, aber das Gemälde — Wenn man ein Wenig aus Müllners Schuld, wieder ein Wenig aus Berners 29sten Februar, und den Rest vom Drest nimmt, und dies mit einer Masse mißrathener Verse und einigen gelungenen an einander heftet, so erhält man so ein Gemälde. Möge auch des Verfassers Gewissen erwachen!

Ankündigungen.

Die so eben in der Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle erschienene Schrift:

Doctor Martin Luther in seinem Leben und Wirken. Im Jahr der dritten Secularfeier der Kirchenverbesserung neu bearbeitet von Chr. Niemeyer, Prediger in Devedeben; mit einem Vorwort von Hrn. Kanzler Niemeyer,

eignet sich durch ihre strenge historische Wahrheit, durch die gedrängte Kürze, worin alle Hauptbegebenheiten eines so thatenreichen Lebens, so wie durch die kräftige Sprache, worin sie dargestellt sind, so sehr zur Lectüre aller gebildeten Stände, daß sie als ein treffliches Seitenstück zu des Verfassers deutschem Plutarch und dem Heldenbuch der Jahre 1808 — 15 empfohlen zu werden verdient. Selbst diejenigen, welchen die Geschichte Luthers und seines Wirkens nicht unbekannt ist, werden sie nicht ohne Theilnahme aus der Hand legen, und von vielen Stet-

ten nicht ohne Begeisterung zurück kommen. Das Vorwort des Herrn Kanzlers Niemeyer stimmt ganz mit diesem Urtheil überein. Sie ist in allen Buchhandlungen für 15 Gr. zu haben.

In Dresden in der Arnoldischen Buchhandlung zu haben.

In der Arnoldischen Buchhandlung ist eine ansäßerliche „Nachricht über den, im August dieses Jahres erscheinenden, Reformations-Almanach für Luthers Verehrer auf das evangelisch-protestantische Jubeljahr 1817.“ unentgeltlich zu haben. Es werden von diesem Almanach — bis 23 Bogen stark, mit 9 Kupferplatten — drei verschiedene Ausgaben veranstaltet; wovon die gute (auf geglättetes Belin-Papier) 4 Thlr. oder 7 Fl. 12 Kr. rheinl. — die mittlere (auf halb geleimtes Belin-Papier) 2 Thlr. 16 Gr. oder 4 Fl. 48 Kr. rheinl. — und die geringere (auf fein Druckpapier) 2 Thlr. 8 Gr. oder 4 Fl. 12 Kr. kostet.